

Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Mai 1957, Nr. 3

Autor(en): **Schönholzer, W. / Bühler, Hans**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **102 (1957)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

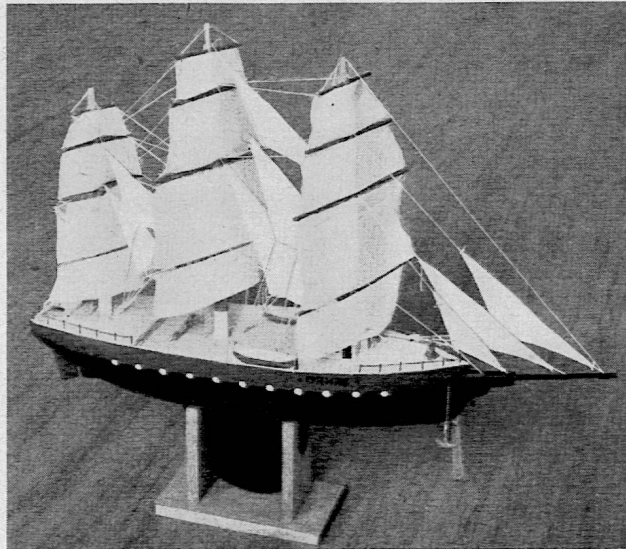
WIR BAUEN SCHIFFE

Aus dem Werkunterricht eines 6. Schuljahres

Das Bauen von Schiffen bildet immer noch eines der «grossen» Themen für unsere Sechstklässler. Wenn ich am Schlusse des Jahres für das letzte Quartal eine grössere selbstgeplante Arbeit vorschlage und neben Themen wie Bahnhof, Wolkenkratzer, Kirche, Brücke usw. auch von Schiffen die Rede ist, dann sind sich mindestens 75% aller Knaben sofort klar, dass sie ein Schiff bauen werden.

Einrichtungen zum Bau eines Schiffes brauchen wir keine kostspieligen, obschon natürlich 2 bis 3 Hobelbänke oder einige Bastelknechte sehr erwünscht sind. Unbedingt notwendig sind dagegen Laubsägen, Leimzwingen, Hobel, Raspeln und Feilen.

Jeder Schüler beschafft sich ein oder zwei Kisten aus Tannenholz mit nicht allzu dicken Brettern. Ideal sind solche von 10 mm Dicke, da sie noch ohne grosse Mühe mit der Laubsäge bearbeitet werden können. Dann gehen wir ans Planen. Ein Modell (entzweigesägtes Boot) zeigt den Schülern, wie wir unser Schiff aus verschiedenen Schichten, die nach unten kürzer und schmaler werden, aufbauen müssen. Zuerst zeichnen wir das Schiff aus der Vogelschau. Ich habe aus früheren Jahren gute und schlechte Ideen aufbewahrt und lege nun diese den Schülern zur Diskussion vor. Skizzen a und b in Fig. 1 werden als klobig oder schwerfällig bezeichnet und gebührend belacht. Doch gibt es auch hernach immer wie-



der Schüler, die auf diese Formen zurückgreifen. Am besten gefallen immer Skizzen c und d.

Nun zeichnen wir unser Schiff auch in der Längsansicht (Fig. 2). Die Buglinie der Skizze b geht wohl in sehr elegantem Zuge nach hinten, doch zeigt mir die Erfahrung, dass die Bearbeitung dieses Buges, weil grosse Abstände zwischen den einzelnen Schichten entstehen, den Buben grosse Schwierigkeiten bereitet. Skizze a zeigt die günstigste Lösung. Die Form bei c lässt sich an Bug und Heck der Inwärtskurven wegen nicht hobeln, doch bringen geschickte Schüler diese Form mit Raspel und Feile (wenn auch meist mit grosser Mühe) heraus.

Zuletzt zeichnen wir das Schiff von hinten (Fig. 3). Diese letzte Zeichnung zeigt uns die grösste Breite des Schiffes und zugleich seinen Spiegel. Skizze b ist wiederum infolge der Inwärtskurven nicht zu empfehlen. Die günstigsten Proportionen und Formen zeigt Skizze a, die ungünstigsten Skizze c.

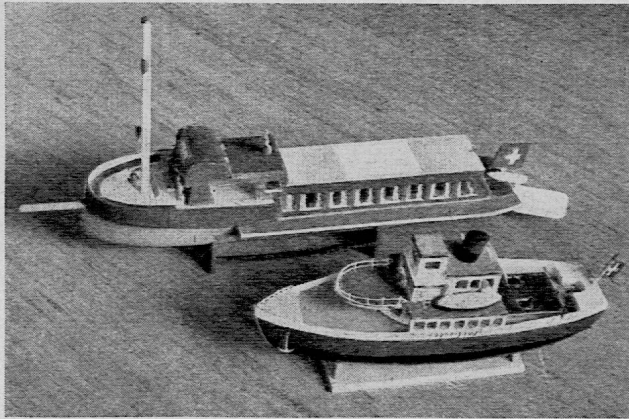
Alle Zeichnungen verfertigen wir auf einem grossen Papier im Maßstab 1:1. Dabei richtet sich die Schiffshöhe im Plane nach der Dicke der bereitgestellten Bretter. Bretter von 1 cm Dicke geben also Schiffshöhen von 6, 7, 8 und mehr cm. In der Regel planen wir die Schiffe etwas breiter, als die Buben sie letzten Endes wünschen, denn meist wird ja ziemlich mutig drauflos gehobelt, und so besteht die Gefahr, dass die Schiffe überschlang werden.

Ein fertiger Plan mag nun etwa so aussehen, wie Fig. 4 zeigt. Wir vergessen nicht, nun noch die Bretterdicke in Längs- und Breitansicht einzutragen. Da die Bretter aber vorläufig noch alle im Quer- wie im Längsschnitt rechtwinklig sind, ragen sie über die fertige Form des Schiffes hinaus. Was wir später wegsägen oder weghobeln, malen wir deutlich schwarz aus.

Anhand unseres Planes können wir nun eine Liste aller Längen und maximalen Breiten aufstellen.

Um einen möglichst leichten Schiffskörper zu gewinnen, sägen wir bei einem siebenschichtigen Schiff in vier Schichten Hohlräume aus. Die Schichten 2 bis 5





Aufnahmen H. Ess

sehen nun etwa so aus wie Fig. 5. Einen Längsschnitt durch ein fertig geplantes Schiff zeigt Fig. 6.

Die folgenden Arbeitsgänge sind nun kurz diese:

1. Leimen und Nageln des Schiffes (am besten verwenden wir das wasserfeste Syncoll). Nägel: Vorn und hinten je einen, um das gegenseitige Ausrutschen beim Einzwängen zu verhindern.

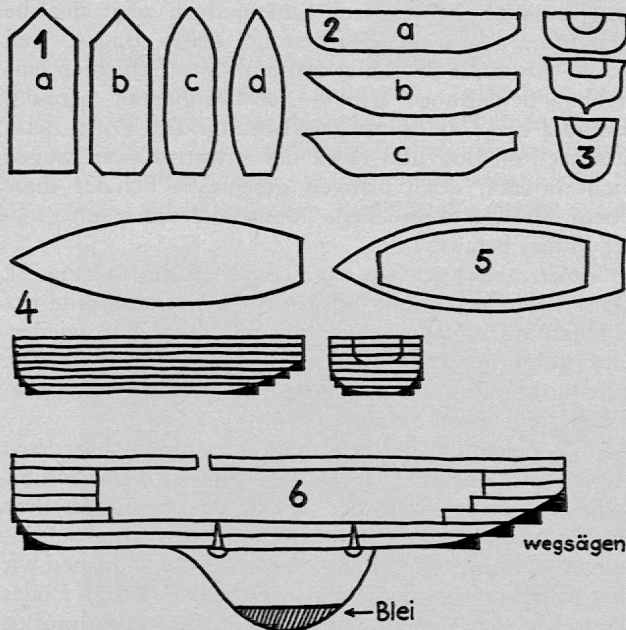
2. Sägen des Heckes, s. Fig. 6.

3. Heraushobeln der Schiffsforn.

4. Bearbeitung mit Raspel, Feile und Glaspapier.

5. Setzen von Mast, Schwert, Kajüte und Steuer.

6. Anstrich mit Oelfarbe, Auskitten, Abschmirlgen und weitere zwei Anstriche. Zuletzt Behandlung mit Bootsack (2- bis 3mal).



Die Buben entscheiden sich selber, ob sie ein Segelschiff, Motorboot oder einen Dampfer bauen wollen. Sie bestimmen auch alle Masse und suchen die ihnen genehme Schiffsforn. Das Heraushobeln des Schiffskörpers bildet eine gute Schulung des plastischen Empfindens. Dazu bietet unser Thema mannigfache Anregung zu Phantasiebetätigung, denken wir nur an Deckaufbauten, Steuer- und Schwertforn. Oft auch helfen sogar die Väter mit, und so treten auf eine ganz natürliche Weise Schule und Elternhaus in Beziehung zueinander. Vielleicht auch vergleicht der eine oder andere Schüler seine kleine Arbeit mit den Formen der Welt der Grossen und gewinnt auf diese Weise Anregung für neues Tun.

W. Schönholzer, Bern

SGRAFFITO

Ein Versuch mit Gymnasiasten

Letztes Jahr hatte ich Gelegenheit mit einem Freund und Kollegen zusammen an der Durchführung eines Sgraffitos zu arbeiten; es handelte sich damals um eine Arbeit, die an der Wand einer gedeckten Gartenhalle auszuführen war. Das Sgraffito hat etwas ungemein klares und schönes und die Technik etwas überzeugend einfaches, dass es mich reizte, einen Versuch dieser Art mit der Eliteklasse der Oberstufe unseres Gymnasiums zu wagen.

Die nachfolgenden Zeilen verfolgen nicht den Zweck irgend ein besonderes künstlerisches Problem zu behandeln; deshalb wird auf das eigentlich zeichnerische auch nicht weiter eingegangen. Es soll viel eher eine Anregung und ein Hinweis sein für unsere Kollegen, wenn ein ähnlicher Versuch gemacht werden sollte, damit gewisse technische Fehler vermieden werden können.

Der erste Schritt war, dass ich mich nach einer geeigneten «Wand» umsah, die für unsere Schulzwecke geeignet erschien. Es war selbstverständlich, dass es sich nicht um eine, resp. vierundzwanzig feste Wände für die 24 Schüler handeln konnte, wie die oben erwähnte Gartenhalle eine besass. Ich wandte mich an ein Baugeschäft, wo mir für den gewünschten Zweck sogenannte «Perfaxplatten» empfohlen wurden; diese sind sehr leicht, da sie aus gepressten Fasern bestehen und eine Grösse von 200×50 cm aufweisen. Meines Wissens werden sie im Baugewerbe häufig als Isolationswände benutzt. Man versicherte mir, dass es keine Schwierigkeiten bieten werde, den gewünschten dreifachen Verputz, auf den ich noch zu sprechen komme, auf diese Platte aufzutragen. Als Ausführungsgrösse für unsere Aufgabe war vorgesehen 100×50 cm; diese Platten lassen sich übrigens sehr gut zersägen.

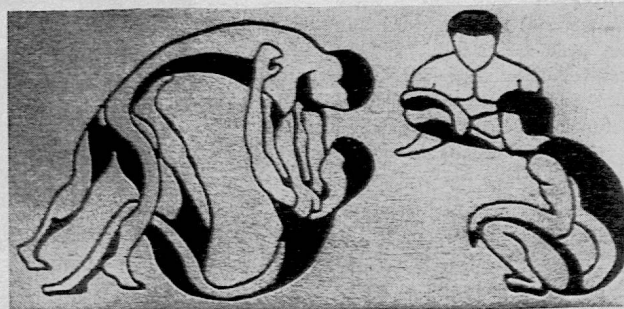
Nun wurden die Schüler der Zeichenelite vor die erste Aufgabe gestellt. — Die Zeichenelite der Oberstufe wird freiwillig besucht von Schülern unserer 5. bis 8. Klassen (8. Klasse = Maturitätsklasse); das Alter liegt also durchschnittlich zwischen $15\frac{1}{2}$ und $18\frac{1}{2}$ Jahren. Daraus resultiert, dass selbstverständlich Unterschiede in der Leistungsfähigkeit, besonders aber auch in der geistigen Reife spürbar sind. — Die erste Aufgabe war die sogenannte «Ideenskizze». Jeder Schüler musste versuchen, ein Motiv zu finden, das sowohl zeichnerisch gut, als auch für die Technik des Sgraffitos geeignet gelten konnte; zudem musste der Entwurf schon ein Seitenverhältnis von $2 : 1$ aufweisen. Es lag mir sehr daran, dass diese Ideenskizzen möglichst unbeeinflusst blieben, damit die Eigenart der Schüler zur Geltung kommen konnte, und ich sah meine Hauptaufgabe darin, auf die technischen Gegebenheiten hinzuweisen. Nachdem die Schüler über den geplanten Vorschlag im klaren waren, wurde der Entwurf in Originalgrösse (100×50 cm) nochmals gezeichnet, erst mit Kohle, dann mit schwarzer Tusche. Gewünscht war eine Wirkung, die dem Original möglichst nahe kommen sollte, vor allem auch hinsichtlich der Strichstärke. Die Zeichnung musste mehrfach auf Distanz nachgeprüft werden. Anschliessend musste jedem Strich und jeder Fläche mit einem Zackenrädchen nachgefahren werden, sodass feinpunktierte, resp. feindurchlöchernte Linien entstanden. Jetzt war die Vorarbeit so weit fertig, dass nach dem Übertragen mit Farbpulver auf den fertigen Verputz mit der Durchführung begonnen werden konnte.

Das Übertragen mit Farbpulver geschieht am besten mit dem sogenannten Durchstäuben. In ein festes Stück Stoff wird Farbpulver geschüttet, zu einem Beutel abgebunden und alle Linien der Zeichnung, die auf dem noch feuchten, weissen Verputz liegt, kräftig mit dem Beutel nachgeklopft. Dadurch entsteht ein feines punktiertes Bild, das aber genügend deutlich ist für die technische Durchführung. Unter dem obersten weissen Verputz, dem sogenannten «Abrieb», liegt der farbige Verputz. Je nach seiner Farbe wählt man das Farbpulver, damit ein allfälliges Stehenbleiben von Punkten nicht störend wirkt. Die häufigste Farbe der Sgraffito, z. B. im Kanton Graubünden, ist Dunkelgrau; wir entschieden uns für Venezianischrot.

Die technische Durchführung ist denkbar einfach. Die punktierte Zeichnung im weissen Verputz wird herausgekratzt, so lange er noch feucht ist; die ganze Arbeit muss aber unbedingt innert 6 bis 8 Stunden beendet sein, da der Verputz während dieser Zeit trocknet und hart wird. Ist dies dann der Fall, so ist es unmöglich, noch weiter zu arbeiten, da der Verputz dann steinhart ist. — Als Werkzeug zum Herausarbeiten des weissen Verputzes eignen sich alle möglichen Dinge: Schraubenzieher, kleine Spachteln, Eisenstäbchen, selbstverfertigte Metallschlaufen aus Eisenbändern usw., je nach Strichstärke oder Flächengrösse. Zu beachten ist, dass der farbige Verputz auf keinen Fall verletzt wird und dass die Platten zum Herauskratzen gestellt und nicht gelegt sein sollen. Aus einleuchtenden Gründen ist es nicht zu empfehlen, diese Arbeit in einem Zeichensaal mit Holzboden auszuführen! Wir hatten Gelegenheit, in einem Neubau diesen Teil der Aufgabe zu erledigen, wo es gleichgültig war, wenn der ausgekratzte Verputz auf den Boden rieselte.

Noch ein Wort zur Herstellung des Verputzes: dieser besteht, wie schon erwähnt, aus drei Schichten, nämlich 1. aus dem sogenannten Grundverputz, 2. dem farbigen und 3. dem weissen Verputz oder dem sogenannten «Abrieb». Das Auftragen dieser Schichten muss unbedingt ein guter Maurer besorgen; wenn diese Arbeit auch sehr einfach erscheint, so wäre es für uns doch nicht möglich, sie fachmännisch richtig auszuführen. Es würde die Gefahr bestehen, dass im Verputz gefährliche Risse entstünden. — Wenn der Maurer die Arbeit richtig ausführt, so muss der Grundverputz am Tag vor der eigentlichen Arbeit (dem Auskratzen) auf die Unterlage gebracht werden. Am nächsten Morgen folgen der farbige Verputz und direkt anschliessend der weisse «Abrieb». Dies war alles der Fall bei dem oben erwähnten Sgraffito in der Gartenhalle. Der «Abrieb» war spielend leicht zu bearbeiten; der rote Grund leuchtete sehr schön und vollkommen sauber aus der weissen Fläche.

Leider war dies nicht ganz nach Wunsch bei der Vorarbeit für unsere Eliteaufgabe. Wie sich nachträglich herausstellte, hat der Maurer irrtümlicherweise den Grundverputz und den farbigen Verputz mehrere Tage bevor wir an die Ausführung gehen konnten, aufgetragen. Der weisse Verputz war richtigerweise, aber eben allein, am Morgen unseres Arbeitstages aufgesetzt worden. Unsere Aufgabe gestaltete sich so bedeutend schwieriger, da der «Abrieb» auf dem darunter liegenden farbigen, trockenen Grund sich noch nicht genügend binden konnte. Es war grösste Vorsicht geboten, da sonst ganze Partien sich vom glatten Grund lösen konnten, was natürlich sehr gefährlich war. Ein zweiter Nachteil zeigte sich, als das chöne, leuchtende Venezianischrot teilweise matt und stumpf wirkte. Es blieb nichts anderes übrig,



Fasnachtszigli: Alter 15 $\frac{1}{2}$ Jahre.
 Ringer: Alter 16 $\frac{1}{2}$ Jahre.
 Mädchenkopf: Alter 18 $\frac{1}{2}$ Jahre.
 Tänzerin: Alter 16 $\frac{1}{2}$ Jahre.
 Format je 50/100 cm.
 Aufnahmen: Hans Müller-Berger, Basel.

als nachträglich mit Farbe etwas zu retouchieren und diese Partien mit einem Fixativ zu überziehen, damit sie wieder wetterfest wurden.

Die wiedergegebenen Reproduktionen zeigen ein Beispiel, bei dem auf das Retouchieren verzichtet worden ist (tanzendes Paar). Die etwas blässere Farbe hat sich für diese Darstellung gut geeignet.

Diese Sgraffitos können in jede Wand eingelassen werden, sei es auf einer Terrasse oder in einer Halle, oder, wenn eine kräftige Holzleiste um die Platte gezogen wird, kann sie mit kräftigen Haken befestigt werden. Es empfiehlt sich, diese nicht nur an der Ober-, sondern auch an der Unterkante anzubringen. — Die Kosten pro Arbeit beliefen sich auf Fr. 8.50.

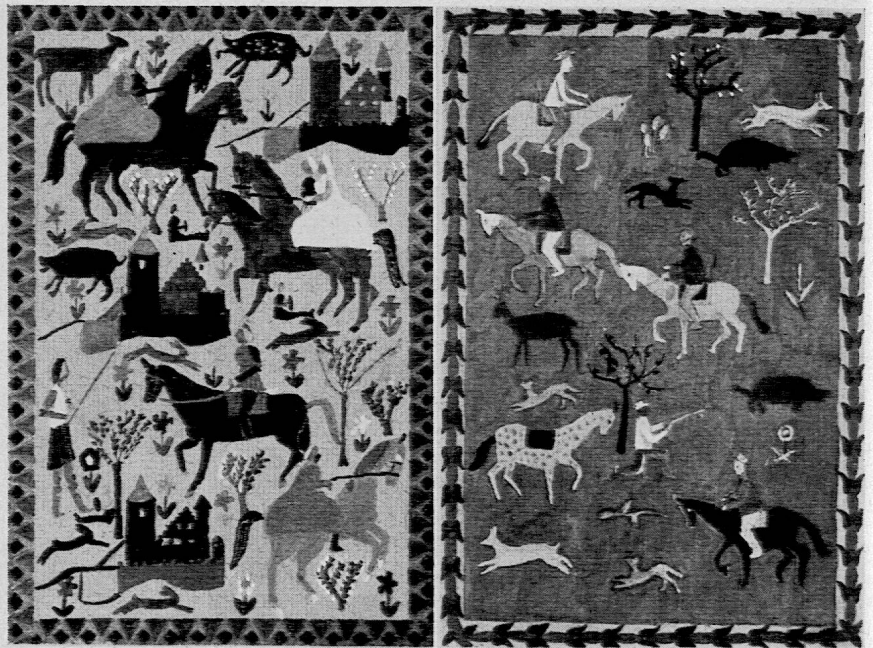
Hans Bühler, Mathemat. Naturwissenschaftl. Gymn., Basel



Links: Grundfarbe helles Orange, Bordüre grün, rot, schwarz. Burgen abwechselnd mit Grau und Schwarz. Pferde sind braun, schwarz, rot, grün und blau bemalt, so dass ein buntes Spiel der Farben entsteht. Alle übrigen Begleitmotive sind in den bereits bezeichneten Farben gehalten.

Rechts: Grundfarbe starkes Grün. Bordüre orange, darauf ein Blattmotiv mit Blau und Grün. Pferde und Reiter sind in relativ hellen, bunten Farben gemalt, z. B. rot, orange, gelb usw.

In dieser Klassenarbeit entstanden farbig noch reizvollere Teppiche, die sich leider für die Schwarz-Weiss-Reproduktion nicht eignen, da der Helligkeitskontrast der Farben zu gering war. *be.*



BILDTEPPICH

Zielsetzung: Anwendung der Tierdarstellung in Ritter- und Jagdteppich. Form- und Farbkomposition.

Arbeitsgang: Beobachtungen an den betreffenden Tieren, nach der Natur oder am Modell. Erarbeiten der Proportionen, Bewegungen und Farben. Hervorheben typischer Merkmale. Anregung durch Betrachtung persischer Miniaturen.

Entwerfen der einzelnen Gruppen auf dünnem Papier und streumusterartig auf weisses Papier (Format A3) übertragen.

Malen mit deckender Wasserfarbe. Hintergrund zuerst. Die Gruppen werden als Kontraste dem Hintergrund angepasst. Weitere Belebung des Bildes durch Figuren, Architektur und Pflanzen.

Zuletzt wird der Teppich mit einem Bandornament eingefasst.

Die Arbeiten entstanden im Städtischen Progymnasium Bern, 7. Schuljahr. Lehrer: Hans Eggenberg.

BÜCHER

BESINNUNG UND AUFTRAG

Jubiläumsschrift 100 Jahre St. Gallische Kantonsschule. Verlag Tschudy, St. Gallen 1956.

In dieser 166 Seiten umfassenden Jubiläumsschrift findet sich unter zahlreichen Beiträgen, die dem Problem der Mittelschulbildung gewidmet sind, ein Aufsatz von Kollege Eugen Cunz, Zeichenlehrer, über das Thema: *Kunsterziehung und Gestaltungsunterricht.*

Mit kritischem Blick für das Wesentliche greift der Verfasser die Gegenwartsprobleme heraus, die sich im Bereich der musischen Erziehung stellen, und zeigt die immer noch bestehenden Mängel auf. Aus dieser Einsicht heraus werden die Richtlinien für die Neugestaltung der Bildungsarbeit skizziert. Die aufschlussreiche Schrift kann auch im Hinblick auf die übrigen Beiträge als eine Wegleitung zur Besinnung über die Reform der schweizerischen Mittelschulen bezeichnet werden. *be.*

KUNSTERZIEHUNG ALS WESENTLICHES MITTEL DER MENSCHENBILDUNG

Wilhelm Pierzl. Fritz Loewe Verlag, Leoben (Steiermark).

Ein 190 Seiten umfassendes Werk, das in klarer und abgerundeter Form den ganzen Problemkreis der Kunsterziehung im Zusammenhang mit der Erziehung und der Kunst behandelt.

Eingehend werden die psychologischen Gesichtspunkte der Entwicklungsphasen vom Kleinkind bis zum Uebergang ins Erwachsenenalter aufgezeigt und im Anschluss daran die entsprechenden Stufen der Bildgestaltung dargestellt.

Ein umfassendes Kapitel ist sodann der Methodik der Kunsterziehung gewidmet, so dass eine einlässliche Orientierung über viele Fragen der praktischen Arbeit möglich wird.

Im Anhang wird mit einem ausgewählten, zum Teil farbigen Bildermaterial der Einblick in die Gestaltungsprobleme bereichert. Die Bilder sind zugleich auch Hinweis auf verschiedene Gestaltungsaufgaben.

Das aufschlussreiche Werk wird der Lehrerschaft sowohl bei der theoretischen Durchdringung des Aufgabenkreises als auch bei der praktischen Arbeit eine wertvolle Orientierung und Anregung bedeuten. *be.*

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
 A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
 Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
 Racher & Co. AG., Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
 E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellieron
 Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- u. Zeichenartikel, Tellstr. 38, Zürich 4
 FEBA - Tusche, Tinten und Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. A.-G., Schweizerhalle-Basel
 R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
 W. Kessel S. A., Lugano, Farbmarken: Wateau & Académie
 J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
 Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
 ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
 Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
 REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben: Sigrist & Schaub, Morges
 SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
 KUNSTGILDE Verlag AG Zürich, Administration: Luzern, Mühlenplatz 15

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
 Talens & Sohn AG., Farbwaren, Olten
 Günther Wagner AG., Zürich, Pelikan-Fabrikate
 Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
 Böhme A.-G., Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
 Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
 Kaiser & Co. A.-G., Zeichen- und Malartikel, Bern
 Zürcher Papierfabrik an der Sihl
 Gebr. Scholl A.-G., Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
 Kunstkeis Verlags-GmbH., Luzern, Hirschenplatz 7
 Zeitschrift «Kunst und Volk», A. Rüegg, Maler, Zürich
 R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
 R. Zraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
 Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
 Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
 Alpha, Federfabrik, Lausanne

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstr. 137, Zürich 6 • Abonnement Fr. 3.50 • Redaktionsschluss für Nr. 4 (5. Juli) 20. Juni
 Adressänderungen u. Abonnemente an H. Schiffmann, Winterfeldweg 10, Bern 18 • Fachbl. Zeichnen u. Gestalten III 25613 Bern